

artikel veröffentlichen, ihre Gehilfengesuche erlassen, dann könnte der Verlag ganz andere Summen für den redaktionellen Teil verwenden, und es wird diese Zeitung in jeder Hinsicht, zur Zufriedenheit aller Abonnenten, jeder Konkurrenz die Spitze bieten.

Gewährte der Central-Verband den Uhrmachern dieselben Vorteile hinsichtlich der Erlangung der Mitgliedschaft wie der Bund, so würden die Einzelvereine auch eine grössere Mitgliederzahl aufweisen, denn über kurz oder lang würden sich die Einzelmitglieder des Central-Verbandes doch einem Lokal-Vereine anschliessen.

Gerade dadurch konnte der Bund entstehen, dass jeder unbescholtene Uhrmacher als Abonnent der „D. Uhrm.-Ztg.“, auf seinen Antrag Bundesmitglied werden kann, ohne vorher einem Lokalvereine anzugehören.

Mit dem Wunsche, dass der Central-Verband durch Zuwachs recht vieler neuer Mitglieder aus diesen Streitfragen hervortreten möge, und mit der Hoffnung, dass die Beschlüsse des diesjährigen Verbandstages zum Segen der deutschen Uhrmacher in Erfüllung gehen möchten, soll es mich von ganzem Herzen freuen, wenn es Ihnen im Vollbesitz Ihrer Körper- und Geistesfrische noch beschieden ist, den Central-Verband der Deutschen Uhrmacher, für den Sie so viel gearbeitet haben, als einziges Bindeglied aller Uhrmacher bestehen und segensbringend wirken zu sehen.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung grüsset Sie

Ihr Ihnen ergebener Kollege
Otto Kneifel.

Aus Sachsen.

In der Angelegenheit „Zur Zeitungsfrage“ erhielt ich vor kurzem ein Dresdener Zirkular zugeschickt, welches ich am liebsten sofort dem Papierkorb geopfert hätte, denn ich lernte dadurch einen sonst hochgeschätzten Kollegen von einer nicht gerade schönen Seite kennen. Dieses Zirkular, welches mich aus meiner stillen Beschaulichkeit herausreisst, darf meinerseits nicht unwidersprochen bleiben. Denn erstens ist Gefahr für den Central-Verband vorhanden, und ich müsste ein schlechter Kollege sein, wenn ich nicht so gut als möglich helfen wollte, diese zu beseitigen, und zweitens wird darin auf einen leider viel zu früh verstorbenen Kollegen Bezug genommen, unseren **Lauxmann**.

Koll. Schmidt erinnert in diesem Zirkular im Interesse seiner Sonderbestrebungen daran, dass unser Lauxmann für eine Verschmelzung mit dem Bund nicht zu haben gewesen sei. Da Marfels seine Absicht zurückgezogen hat, ist dies so weit erledigt. Zufällig bin ich aber in der Lage, darüber unterrichtet zu sein, wie Lauxmann über die Leipziger Uhrmacher-Zeitung, damals „Handelszeitung“, dachte. Derselbe äusserte sich seinerzeit: Diese Zeitung, Verlag W. Diebener, sei seiner Ansicht nach mit Unterstützung von Grossisten gegründet worden, um unserem aufblühenden Verbandsorgan Konkurrenz zu machen und womöglich den Verband zu sprengen.

Das erstere war eine Vermutung, welche eine gewisse Berechtigung schon dadurch hatte, dass die neue Zeitung sofort in auffälliger Weise durch Inserate unterstützt wurde. Ob geplant war oder ist, den Central-Verband zu sprengen, kann ich nicht behaupten, jedoch gibt Koll. Schmidt, ein Vertrauensmann des Central-Verbandes, in seinem Zirkular die **Möglichkeit einer Spaltung** zu. Dies wäre sehr bedauerlich. Um es möglichst zu vermeiden, gestatte ich mir kurz folgendes zu bemerken.

Es ist bekanntlich nicht möglich, allen Menschen alles recht zu machen, das ist eine Kunst, die niemand kann. Bezeichnend ist nun hier, **dass man tatsächlich nicht einmal weiss, was die Unzufriedenen eigentlich wollen.**

Was ist an unserem Organ auszusetzen? Hat es zu wenig Abonnenten? Zunächst weiss man ja nicht, ob Herr Diebener für seine Zeitung mehr Abonnenten hat, ich bezweifle es ausserordentlich stark. Dann sollten aber die Herren „Nörgler“ doch gerechterweise berücksichtigen, dass Herr Diebener eben mit den Namen der leider für ihn arbeitenden Central-Verbands-Mitglieder Reklame macht. Wenn also unser Organ wirklich an Abonnenten verloren hätte, was ich aber nicht glaube, so sind doch eben diese Herren mit schuld daran.

Es ist jedenfalls ein eigentümliches System: erst eine neue Konkurrenz „grosspäppeln helfen“ und dann hintreten und sagen: „das alte Blatt ist weniger geworden!“ Das ist gerade als wenn ein Gefangener von seinem Wärter längere Zeit nichts zu essen bekommt, und dann wundert er sich auch noch, dass sein Gefangener nicht dick und fett wird.

Oder sind die Leistungen unseres Organs minderwertig? Wenn man gerecht sein will: nein! Denn es ist doch dabei zu beachten, dass es als „Organ des Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher“, der vornehmsten Vertretung unserer Interessen, Rücksichten zu gebrauchen hat, welche bei anderen Zeitungen eben wegfallen. Wählten wir ein anderes Organ, so wäre es **genau dasselbe**. Dann ist auch noch zu bedenken, was für Platz und Arbeit die verschiedenen Vereinsberichte beanspruchen, was der Zeitung selbst direkt nichts einbringt.

Hat der Central-Verband jemals Schwierigkeiten mit dem Verleger gehabt? Meines Wissens nie.

Wie steht es nun mit der „Handelszeitung“, alias „Leipziger Uhrmacher-Zeitung“ des Herrn Diebener? Ist es denn den deutschen Uhrmachern nicht bekannt, wie die Leitung dieser Zeitung unter anderer Flagge gegen die Uhrmacher arbeitet, und zwar schon seit längerer Zeit? Ist es den deutschen Uhrmachern nicht bekannt, dass Herr Diebener sich, resp. sein Blatt erst den Gehilfen angeboten hatte und sich dort einen Korb geholt hat? Oder meinen die Herren, dass das Blatt, welches den Gehilfen nicht passte, für uns gerade gut genug ist?

Ist es nicht die einfache Pflicht eines jeden Verbandsmitgliedes, nur sein Organ zu unterstützen, aber nicht dessen Konkurrenz! Vor der Allgemeinheit müssen alle persönlichen Kleinigkeiten zurücktreten, jedenfalls darf die persönliche Empfindlichkeit nicht zu weit getrieben werden.

Das Zirkular des Koll. Schmidt und die Gefahr, die dem Central-Verband droht, hat mich aufgerüttelt, denn es wäre tief bedauerlich, wenn in dem Jahre, in welchem die vom Central-Verband geschaffene Uhrmacherschule ihre Jubelfeier begeht, der Central-Verband einen unheilbaren Riss erhielt.

Ich richte deshalb an meinen Koll. Schmidt und seine Anhänger die herzliche Bitte, die Sonderbestrebungen aufzugeben und einzig und allein wie früher dem Central-Verband und seinem Organ zu dienen und zu bedenken, dass es auch in unserem Fache heisst: „Feinde ringsum“, aber auch: „Einigkeit macht stark!“

R. M. in L.

Die astronomische Kunstuhr des Strassburger Münsters.

(Fortsetzung aus Nr. 2.)

Wir fahren nun in den Angaben über die Berechnung des Kirchenkalenders fort.

2. Der Sonnencyklus ist eine aus 28 Jahren bestehende Zeitfolge, nach Verlauf welcher die Tage der Monate sich wieder in den nämlichen Stellen befinden wie die Tage der Wochen. Man hat dieser Periode den Namen Sonnencyklus beigelegt, weil die alten Römer den ersten Tag der Woche als den Sonnentag bezeichneten.

3. Der Mondeyklus ist eine Zeitperiode von 19 Jahren, nach Verlauf welcher, gemäss der Behauptung der alten Astronomen, die Neu- und Vollmonde in derselben Reihenfolge und an den Tagen wieder statthaben. Dieser Cyklus wurde 432 Jahre vor Christi Geburt durch Meton aus Athen entdeckt: dieser berühmte Astronom fand, dass 19 Sonnenjahre nahe an 235 Mondumläufe enthalten, so dass nach 19 Jahren die Mondphasen auf dieselben Monatstage fallen. Metons Entdeckung schien den Griechen so merkwürdig, dass sie deren Berechnung in goldenen Buchstaben an den öffentlichen Gebäuden darstellten und das laufende Jahr dieser Zeitfrist die Goldene Zahl nannten.

Der oben erwähnte Sonnencyklus ist nur für den Julianischen Kalender richtig; er wird jedesmal unterbrochen, wenn das Säkularjahr kein Schaltjahr ist. Auch für den Mondeyklus tritt alle 304 Jahre eine Abweichung von einem Tage ein.

Diese Unregelmässigkeiten sind in der Uhr voraus berechnet; der Mechanismus dieses Teiles des Computs ist so eingerichtet,